

„Identität sollte egal sein“

Stifterin Wibke Korten im FRESH-Interview

Wid. Wibke Korten wohnt mit Frau und Hund in Essen. Seit 2009 ist sie auch beruflich im Bereich LSBT* unterwegs. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in der Sensibilisierung und Aufklärung für die Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt.

Wibke, wie lebt es sich als lesbische Frau heute?

Ich habe tatsächlich nicht den Eindruck, dass sich mein Leben mit meiner Frau irgendwie „anders“ anfühlt. Vielleicht liegt es unter anderem auch daran, dass ich mir in meinem Arbeitskontext keine Gedanken oder Sorgen machen muss und natürlich auch daran, dass mein privates Umfeld mich bzw. uns nicht „anders“ behandelt als andere auch – ist ja auch klar, sonst wäre es ja auch nicht mein privates Umfeld.

In der Öffentlichkeit allerdings weiß ich schon sehr genau wo ich mich wie bewege und wer um mich herum ist – die Antennen sind meistens ausgefahren. Muss ich z.B. mit blöden Sprüchen rechnen, wenn wir händchenhaltend durch die Stadt gehen?

Gibt es Veränderungen im Vergleich zu der Zeit Deines Coming Outs?

Ich bin um einiges älter geworden... und damit vielleicht auch ein kleines bisschen gelassener. Wenn mich jemand nicht akzeptiert oder meiner Meinung nach unangemessene Fragen stellt, kann ich damit inzwischen anders umgehen, und es trifft mich nicht persönlich. Das war früher anders – ich hab vieles auf mich persönlich bezogen, hatte immer mal wieder das Gefühl, dass ich „nur“ lesbisch bin und darauf reduziert wer-

de. Das ist heute tatsächlich anders.

Du engagierst Dich als Stifterin bei der Coming Out! Stiftung, mit welcher Intention?

Meine Idealvorstellung wäre, dass es tatsächlich egal ist, welche sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität Menschen haben. Dass sie nicht in irgendwelche Schubladen gesteckt werden, sondern sie als Ganzes gesehen werden. Wann und ob es überhaupt irgendwann soweit sein wird, weiß ich nicht. Bis dahin müssen junge Menschen, die von der aktuellen „Normalität“ abweichen, unterstützt werden. Sie müssen erfahren, dass sie richtig sind, so wie sie sind. Sie brauchen eine Umgebung in der sie sich ohne Ängste ausprobieren können, sie brauchen Rollmodelle, an denen sie sich orientieren können, oft brauchen sie auch andere junge Menschen, damit sie Teil eines „Wir“ werden können und nicht das Gefühl haben, die einzige Person im Universum zu sein, die so fühlt wie sie. Deshalb engagiere ich mich als Stifterin. Mir ist es wichtig, dass auch kleinere Projekte unterstützt werden, die vielleicht keine Anträge bei offiziellen Stellen, wie Landesjugendämter oder Ministerien, stellen können.

Gibt es etwas, was Du an dieser Stelle anderen frauenliebenden Frauen mitgeben willst?

Häufig werden lesbische Frauen nicht ernst genommen – besonders junge Frauen nicht. Sprüche wie „Da muss ja nur mal der richtige Kerl kommen...“ kennen fast alle. Nehmt euch selber ernst und wichtig! Lasst euch nicht verunsichern – wenn ihr Frauen gut findet, dann ist das wunderbar!

